

Herbstreise 2012 Teil 7

Albanien

Ja, wir fahren tatsächlich die selbe Strecke zurück, da uns die Burschen vom Campingplatz abgeraten haben, die Strecke über Pogradec, Pirc, Maliq, Gramsh nach Elbasan zu nehmen. Diese soll noch in sehr schlechtem Zustand sein. Also zurück über Lin und den Thana-Pass, Perrenjas, Librazhd nach Elbasan. Zirka 20 Kilometer westlich von Elbasan soll sich auch noch eine historische Steinbrücke über den Fluss Shkumbinit befinden. Die wollen wir uns anschauen. Von der Straße aus sehen wir die Brücke, nur wie kommen wir da runter. Wir bleiben bei einer Bar stehen und fragen den Besitzer der uns den Weg zeigt. Zurück und durch das Dorf über enge und buckelige Schotterstraßen fahren wir der Brücke entgegen. Noch eine Abzweigung und dann noch ein wenig die schmale Straße den Hang hinunter und dann aus. Vor uns Bahngleise und keine Möglichkeit diese zu überqueren. Auf dem wirklich unebenen kleinen Platz ein Klein-LKW und ein PKW, der Boden vom Regen der Nacht noch nass. Ein schwieriges Unterfangen, unser 7 Meter-Mobil hier umzudrehen. Nach mehrmaligen Reversieren und der Einweiskunst meiner Edith gelingt es doch. Nur wo das Womo jetzt abstellen, damit auch die anderen beiden Fahrzeuge vom Platz kommen. Beinahe unmöglich, ich aber will mir den Besuch der Brücke nicht entgehen lassen. Zum Glück kommen zwei Männer und wollen mit dem PKW weg. Also nochmals rein ins Womo und mit etwas Geschick, gelingt das Unterfangen. Natürlich plaudere ich mit den Beiden, obwohl ich sie gar nicht verstehe. Zwei Jäger sind sie und waren mit ihren drei Hunden auf der Hasenjagd. Angezogen mit Drillich, als ob sie in den Krieg ziehen wollten.



Blick vom Thana Pass über die Stadt Perrenjas.



Die beiden Jäger haben es sichtlich eilig. Ein wenig Zeit zum Plaudern blieb doch. Das sie auf der Jagd nach Hasen waren, konnte ich erfahren.

Die Jäger sind weg und nur noch jede Menge Kinder schauen unserem Treiben beim Einparken zu.

Einer macht sich besonders wichtig und will uns zur Brücke führen. Ich nenne ihn hier einfach Mustafa, da ich seinen richtigen Namen schon wieder vergessen habe. Wir nehmen das Angebot von Mustafa gerne an und marschieren los. Der Fußweg dorthin steht teilweise unter Wasser, da es ja in der Nacht zuvor heftig geregnet hatte. Das war wohl der erste Regen nach langer Zeit und läutet wohl auch in Albanien den Herbst ein.



Die Brücke aus ottomanischer Zeit ist ein weiter Zeitzeuge, den wir bewundern dürfen auf der Reise durch dieses so schöne Land.



Der Fluss ist durch die Regenfälle der Nacht braun gefärbt und trägt damit zu einer interessanten Stimmung bei.





Wir verlassen die Brücke und machen uns wieder auf den Weg zu unserem Wohnmobil.

Heute müssen wir bei der Fahrt durch die Berge ganz besonders aufpassen, da neben den Kühen, Ziegen und Schafen auch eine Unmenge von Geröll auf den Straßen liegt. Also immer bremsbereit und die Geschwindigkeit auf maximal 40 Km/h gedrosselt. Dies verführt aber dazu, schläfrige Augen zu bekommen und erst recht ein Hindernis zu übersehen. Es ist in unserem Fall aber alles heil ausgegangen und so machen wir an diesem Tag doch etliche Kilometer. So 200 Kilometer an einem Tag sind bei den Straßenverhältnissen auf den Nebenstraßen eine Meisterleistung und man benötigt dazu 5 – 6 Stunden.

Wir fahren vorbei an Elbasan, der alten hässlichen Industriestadt aus Enver Hoxhas Zeiten. Sehr viele Industrieruinen säumen unseren Weg, aber auch noch viele aktive Firmen der Schwerindustrie befinden sich in dieser Region und dementsprechend stark ist der Schwerverkehr.

So ist es schon wieder später Nachmittag, als wir an unserem heutigen Etappenziel ankommen.



Wir sind in Diviake, ungefähr 20 Kilometer westlich von Rogozhine. Der Strand ist beinahe menschenleer und wir stehen direkt am Wasser. Das Auto steht höchstens 25 Zentimeter über dem Meeresspiegel und vielleicht 20 Meter vom Wasser entfernt.

Der Strand von Diviaki liegt vor einem Waldstückgürtel mit Pinien und ist ein Naturreservat und wo man im Sommer auch Eintritt zahlen muss. Bei uns ist das Kassenhäuschen leer und der Schranken steht offen. Knapp bevor man in den Strandbereich kommt sind eine Unmenge an Kneipen, welche ahnen lassen, welcher Trubel hier im Sommer herrscht. Hinter unserem ausgesuchten Stellplatz haust eine Zigeunerfamilie und jede Menge Hunde streunen in der Gegend umher. Mann braucht aber nur so tun, als ob man einen Stein aufhebt und schon hauen die Köter ab. In Rudeln auftretend, können die Hunde auch gefährlich sein, wie uns Einheimische erzählt haben.



Ein idealer Stellplatz für ein paar Nächte, wenn man ohne Versorgung auskommt. Die Koordinaten lauten N40.95784 E19.46819





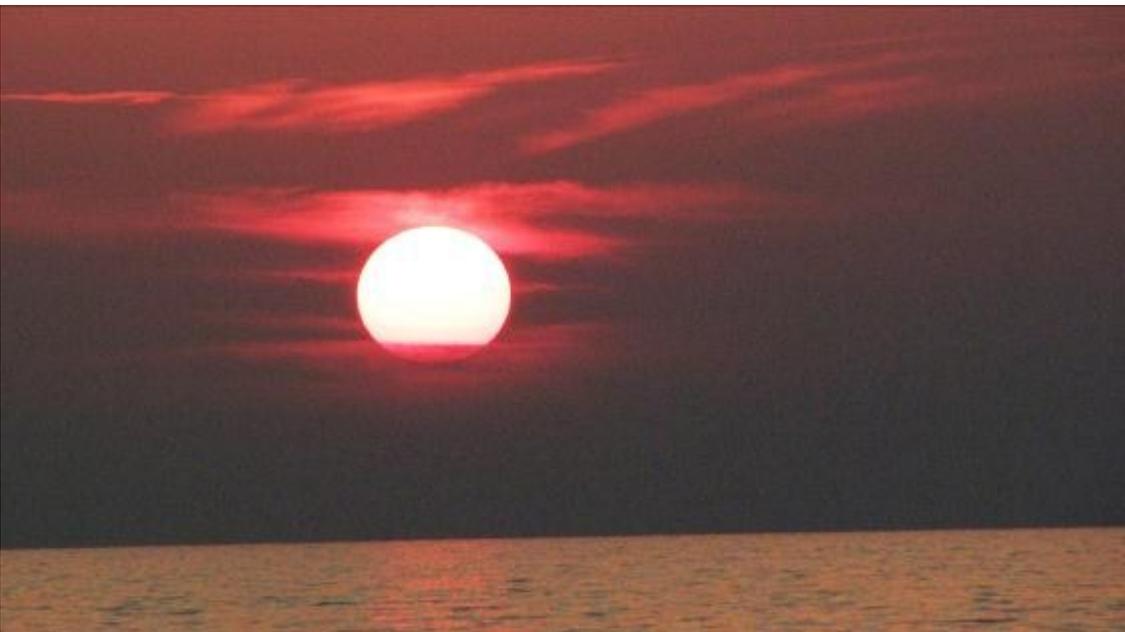
In der Abenddämmerung kommen ein paar Einheimische und versuchen sich im Fischen mit Netzen. Sie ziehen mit dem Netz einen Halbkreis im Wasser und schleppen dann beide Enden ans Ufer.

Der Erfolg ist.....



..... wahrlich bescheiden. 3 oder sind es tatsächlich 4. Jedenfalls ist keiner der Fische länger als 10 Zentimeter und wir scherzen mit den Jungs über ihre Ausbeute.





Die Stimmung bei untergehender Sonne, dem Rauschen des Meeres und ein guter albanischer Wein—einfach genial.

In der Nacht gibt es wieder eine Mückeninvasion und etliche gelangen ins Womo, als ich in der Nacht einmal aufstehe und im Finstern nach draußen gehe, um eine zu rauchen.

In der Früh bleibt uns dann nicht anderes übrig, mit ungefähr 200 Mücken als blinde Passagiere die Fahrt fortzusetzen. Auch außen am Auto sitzen vor der Abfahrt Unmengen dieser Tiere.



Außen



Innen



Und auch die Strandkötter sind wieder einzeln und in Rudeln unterwegs.

Heute sind wir schon wieder einmal früh auf den Beinen und um 8.00 Uhr geht die heutige Fahrt los. Es ist der 13.09.2012 und es ist wieder herrlichster Sonnenschein. Für heute haben wir wieder zwei albanische Leckerbissen im Visier. Zum einem Berat mit der wunderschönen Altstadt und der imposanten Festung und zum zweiten die Ausgrabungen in Apollonia. Wir nehmen die Strecke über Lushnje und Vajgurore, wo es nichts besonderes zum Anschauen gibt. Über teilweise sehr schöne Straßen und dann wieder über Rumpelpisten kommen wir der Stadt Berat näher. Gleich am Stadtfang gibt es einen großen Kreisverkehr, wo wir erst einmal stehen bleiben, um uns zu orientieren. Es dauert keine zwei Minuten, als schon ein alter Mercedes (was sonst??) stehen bleibt, ein junger Mann aussteigt und fragt, ob er uns behilflich sein könne. Natürlich kann er! Blöde Frage! Er erklärt uns den Weg auf den Burg Berg. Wir sind bei diesem Kreisverkehr ja eh richtig, nur haben wir halt das braune Schild übersehen, das uns den Weg hätte weisen sollen. Wir plaudern mit dem jungen Mann ein wenig und er erklärt uns auch wie wir dann nachher in die Stadt der 1000 Fenster kommen. Danach steigt der Mann in sein Auto ein und will schon weg fahren, als er nochmals aussteigt und uns darauf aufmerksam macht, das wir ohne Licht unterwegs sind.

Blöd—Kurz vorher getankt und danach vergessen das Licht einzuschalten. Und da kennt die albanische Polizei kein Erbarmen, ansonsten sind die Burschen der Executive sehr touristenfreundlich. Ich nehme an, weil sie uns ohnehin nicht verstehen würden. Bei den zahlreichen Kontrollen, die wir unterwegs haben, sind wir immer nur durchgewunken worden und man hat uns immer freundlichst begrüßt. Und Polizisten gibt es in Albanien zur Genüge. Ich winke diesen Burschen immer nur freundlich zu und die meisten winken zurück. Bei uns zu Hause hätte man mich wahrscheinlich schon eingesperrt, wenn ich jedem Polizisten zuwinken würde.

Jetzt geht es aber hinauf auf den Burg Berg. Mal schauen, was uns dort erwartet. Eine recht schmale und holprige Straße führt teilweise recht steil hinauf. Oben angekommen, parken wir direkt bei einem Denkmal und gehen den Rest des Weges zu Fuß hoch.



Auch dieses Projekt, das natürlich eine Weltkultur-Erbe-Stätte ist, wird mit Hilfe der Europäischen Union restauriert. Auch überall sonst in diesem Land, hat unsere EU ihre Finger im Spiel und scheinbar fließen über diese Kanäle Millionen nach Albanien. Irgendwo muss unser Geld ja landen.





Bild oben zeigt eine orthodoxe Kirche und Bild unten einen Blick in eine Zisterne.



Ob die Technik ein Relikt aus osmanischer, hellenistischer, römischer oder venezianischer Zeit ist, kann ich nicht sagen. Möglich wäre aber auch, dass es einfach albanisch ist.



Auch Edith kraxelt brav auf den Ruinen herum.



Freundlich auch die Burschen, die im Auftrag der EU den Burg Berg auf Vordermann bringen und die mir zeigen, wo ich noch schöne Bilder machen kann.



Interessant auch dieses verlassene und teilweise verfallene Haus, das einmal eine Kirche war und zu Zeiten Enver Hoxhas als Residenz für Staatsbesuche diente.

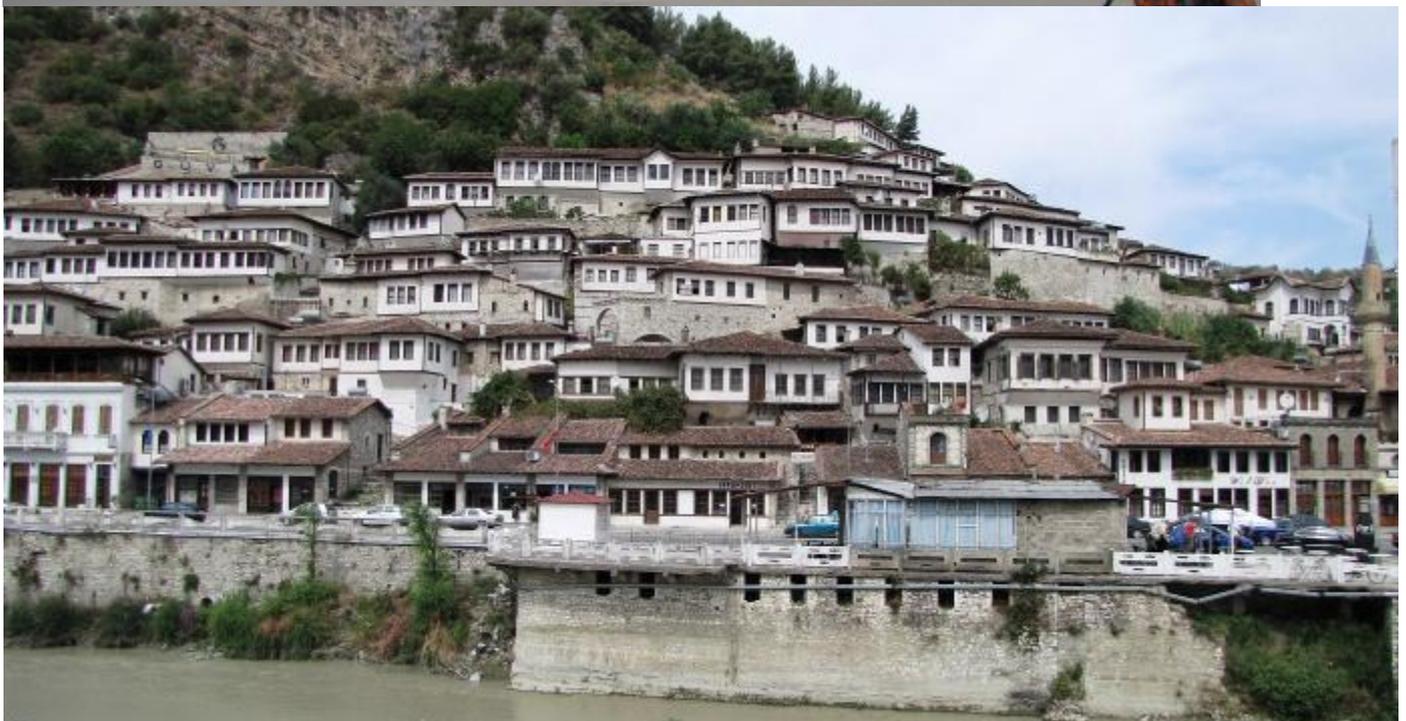
Was hier wie die Kopie des Kapitols aussieht, ist in Wahrheit die neue Universität von Berat.

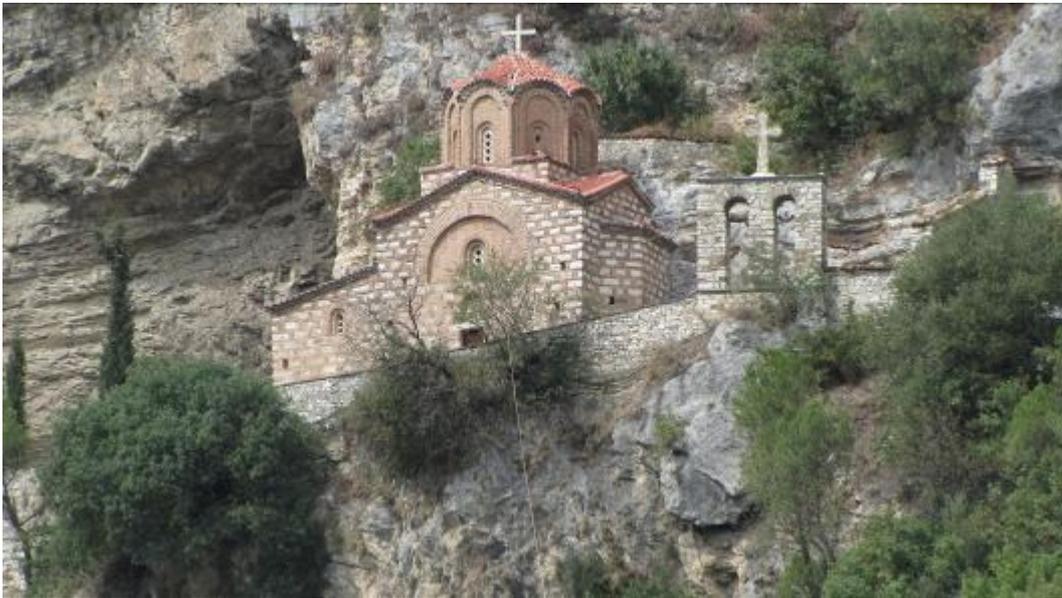


Ein alter Mercedes und ein altes Pferd—In Albanien kein Gegensatz, sondern einfach Alltag.



Nach einer ausgiebigen Erforschung des Burg Berges durch uns geht es wieder hinunter zum Wohnmobil. Und danach in den Teil von Berat, wo man die Aussicht auf die 1000 Fenster hat. Das wollen wir natürlich sehen.





Auch die Kirche hoch in den Felsen, ist ein interessantes Fotoobjekt.



Ob dieser Fischer etwas fängt, fragen wir uns, denn das Wasser ist komplett grau und so trübe, dass die Fische wohl eine Taucherbrille auf dem Kopf haben müssen, um irgend etwas zu sehen oder sie ertasten sich den Köder.

Links und rechts vom Busbahnhof stehen die Stadtmoschee und eine sehr schöne katholische Kirche friedlich nebeneinander. Dies sollte wohl vielen Religionsfanatikern ein Vorbild sein.





Interessant sind wohl auch die vielen orangen Busse, die schon vor vielen Jahren von den Verkehrsbetrieben der Stadt Rom ausgemustert wurden und hier sicher noch lange Dienst tun werden.



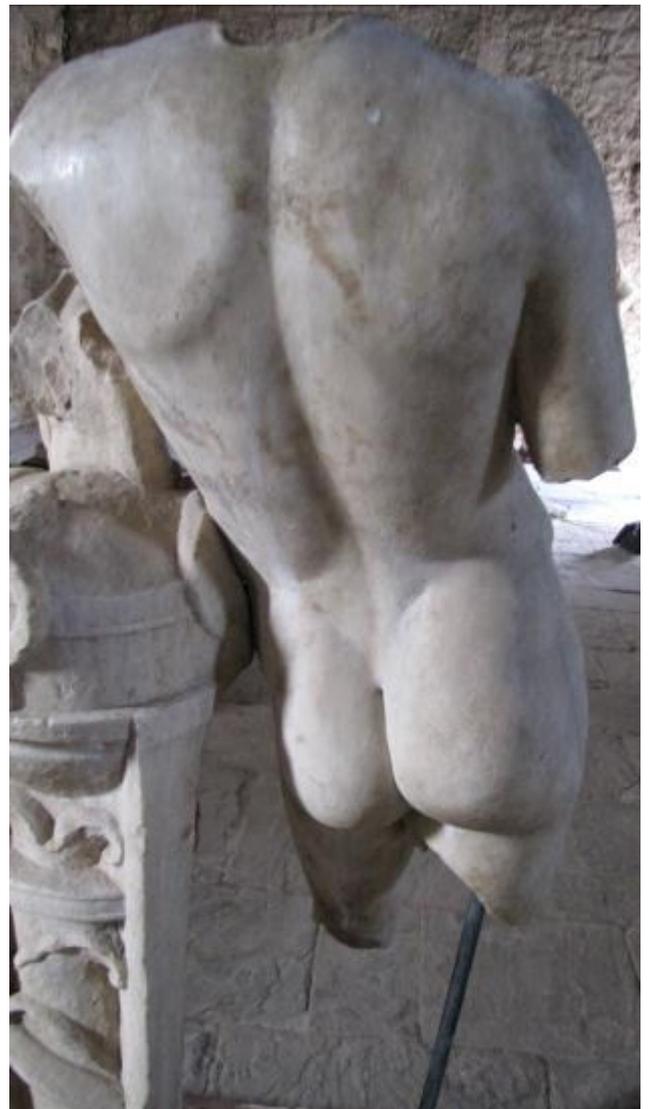
Die Flötistin und meine Edith. Wer spielt wohl besser auf der Flöte?

Unsere Zeit in Berat geht dem Ende zu. Nach einem guten Kaffee, spazieren wir durch die Stadt und kommen schließlich wieder zum Wohnmobil zurück. Dort angekommen, bleibt der junge Mann mit dem Mercedes nochmals stehen und fragt, wie es uns in gefallen hat und ob wir uns in seinem Land wohl fühlen.

Er ist sichtlich stolz, als wir dies bejahen und wünscht uns alles Gute für unsere weitere Reise. Danach verschwindet er und wir werden ihn ob seiner Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft sicher positiv in Erinnerung behalten. Und alle Albaner, die wir etwas gefragt haben, ob nach dem Weg oder sonst etwas, waren ausnahmslos freundlich und nett. Diese Zeit ist bei uns zu Hause leider wohl schon lange vorbei.

Nach dem Besuch der Stadt Berat wollen wir nach Apollonia, einer Ausgrabungsstätte in der Nähe der Stadt Fier. Einen Teil des Weges fahren wir auf der selben Strecke zurück. Bei Vajgurore biegen wir aber links ab und kommen nach Fier. Auch hier in der Stadt herrscht verkehrstechnisches Chaos und dies bei sehr schlechten Straßen. Die kleine Straße nach Apollonia toppt das Ganze aber noch ein wenig und so kommen wir nach doch einer recht langen Fahrzeit hier an. Wir parken das Wohnmobil am Busparkplatz und gehen die 100 Meter den Hügel hinauf, wo schon wieder jemand hart auf unsere LEK wartet, die wir als Eintrittspreis entrichten dürfen. Die Eintrittspreise hier in Albanien sind mit ein bis zwei Euro sehr günstig. Oftmals zahlt man aber im Gelände für den Museumsbesuch noch extra. Und manchmal wird auch noch eine Parkgebühr eingehoben. Doch ein wenig kleine Schlitzohren, aber nett sind sie allemal.





Nach den jüngeren Ausstellungstücken von Apollonia wenden wir uns jetzt der Antike zu.



Sehr interessant, die Ausgrabungen aus der hellenistischen Zeit.



Ob uns die uralten
Olivenbäume etwas
erzählen können?



Werbung ist bereits der halbe Umsatz, oder?????



Ein albanischer Backofen. Schaut doch gut aus.

Allerfeinste Technik wird in der Stromversorgung eingesetzt. Dadurch kommt es immer wieder zu Stromausfällen und wir sehen sehr viele Generatoren bei Lokalen, Banken usw.



Stellplatzdaten Busparkplatz Apollonia: Nur Mistkübel steht am Platz, ansonsten keine Ver.– und Entsorgung, dafür steht man gratis.

N40.72118 E19.47014

Bei der Rückkehr zum Wohnmobil haben wir das erste negative Erlebnis auf unserer Albanienreise. Schon beim zugehen auf das Womo merke ich, das die Warntafel wegen der mitgeführten Fahrräder ganz schief oben hängt. Beim näheren Hinsehen merke ich, das da jemand versucht hat, unsere wertvollen Räder zu stehlen. Entweder sind wir zu schnell zurück gekommen oder die verhinderten Diebe wurden anderweitig gestört. Jedenfalls ist bereits alles abmontiert um die Räder mitzunehmen. Nur das Schloss, das die beiden Räder miteinander verbunden hat, hat den Abtransport schwierig gemacht. Meiner Meinung nach ist dies nur ein Jugendstreich. Also die Räder runter und in die Heckgarage damit. Gut wenn man Platz hat.

Bei einbrechender Dunkelheit kommt noch ein französisches Paar mit dem Wohnmobil an und wir unterhalten uns kurz. Auch sie kommen aus Berat. Wir haben ihr Womo bereits dort gesehen.

Mittlerweile beginnt es auch sehr stark zu regnen und es blitzt und donnert recht kräftig. Ob dies die beginnenden Herbstniederschläge sind? Wir werden es erfahren.

Jedenfalls gehen wir ob des Wetters bald zu Bett und schlafen müde und erschöpft ein. Und wieder eine sehr angenehme Nacht bei erfrischenden Temperaturen. Ein wenig geht mir noch der versuchte Diebstahl unserer Fahrräder im Kopf herum, bevor ich einschlafe.

Guten Morgen aus Apollonia: Heute ist Freitag der 14. September und es ist 8.00 Uhr. Wir sind bereits wach. Der nächtliche Regen hat noch nicht ganz aufgehört. Es tröpfelt noch immer und so frühstücken wir halt im Womo. Nach dem ausgiebigen Frühstück wird aufgeräumt und ab geht die Post. Wir wollen heute in den Süden von Albanien. Also zurück nach Fier, durch die Stadt hindurch und danach plötzlich eine echte Autobahn. So gut 30 Kilometer über die nagelneue Piste und kein Schlagloch, auf das wir achten müssen. Nur wenige Leute gehen auf der Autobahn, beinahe ein Wunder und kein einziges Pferdegespann. Wir sind überrascht, das es so etwas in diesem Land auch gibt. Bei der Stadt Vlore endet die Autobahn und geht nahtlos in eine Schlaglochpiste über. Da es in Flore für uns nichts anzuschauen gibt, fahren wir durch die Stadt ohne anzuhalten. Vorbei am Hafen und über Straßen, die von Hochhäusern gesäumt sind, verlassen wir diese Stadt wieder. Und in jedem Kreisverkehr, von denen es in dieser Stadt viele gibt, das selbe Bild. Jeder hat Vorrang und so wird auch gefahren. Aber mit ein wenig Rücksicht auf uns Touristen, überstehen wir die Durchfahrt durch diese Stadt auch anstandslos.

Auch die Ausgrabungen von Oricum lassen wir links liegen, da es dort laut Reiseführer keine wirklichen Highlights zu sehen gibt. Leider regnet es noch immer recht stark und mittlerweile kommt auch ein sehr starker Wind auf. So müssen wir den Lhogarapass bei Regen absolvieren, was uns sehr leid tut. Auf der Rückreise warten wir sicher so lange, bis schönes Wetter ist, den die Fahrt über diesen Pass ist einfach nur schön.



Dieser Bunker aus der Zeit von Hoxha wurde für zivile Zwecke umgebaut und dient heute als Gartenlaube am Lhogara—Pass.

So fahren wir halt im Regen immer weiter in Richtung Süden. Nach Himare kommen wir an ein verlassenes Militärgelände mit U-Boot Bunkern. Da es ja verboten ist, davon Fotos zu machen, mache ich diese erst recht. Hoffentlich werde ich nicht als Spion verhaftet.



Nur ein paar Boote der albanischen Marine liegen dort vor Anker.



Wir fahren aber weiter an vielen unberührten Buchten vorbei.



Die Müllabfuhr funktioniert bereits in Albanien, nur mit der Verwertung hapert es noch.



Auch von Autos angefahrene Haustiere bleiben lange liegen und die verwilderten Hunde brechen die Kadaver auf und fressen sich hier richtig satt. Kein Unterschied zu Löwen in Afrika. Aus dem Grund der absoluten Verwilderung haben Rudeln von Hunden auch schon Menschen angegriffen.



Wir sind bereits bei der Fähre von Butrint angekommen. Edith verweigert aber die Überfahrt in das nach wenigen Kilometern angrenzende Griechenland und so bleiben wir halt in Albanien. Die Ausgrabungen hier behalten wir uns für den nächsten Tag vor.



Dabei werden auch kleine Busse und LKW's mit der Fähre transportiert. Ich glaube meine Edith ist ein Hasenfuss.



Auch hübsche Passagiere benutzen die Fähre.

Nach einem sehr guten Kaffee in Butrint fahren wir die paar Kilometer zurück nach Ksamil. Wir haben ja am Shkodra-See schon einmal die Villacher mit ihrem Hund getroffen. Jetzt in Butrint haben sich unsere Wege wieder gekreuzt. Er meint, das er in Ksamil einen schönen Campingplatz am Meer gesehen habe und er dort nächtigen wolle. Auch wir wollen dort nächtigen, fahren aber erst etwas später zurück.

In Ksamil fällt uns auf, das es sehr viele zerstörte Gebäude gibt. Ob durch Menschenhand oder durch ein Erdbeben können wir uns vorerst nicht erklären.



In der Lagune von Butrint

Mausi beim Kaffee



Zerstörte Gebäude im großen Stil in Ksamil.

Wir fahren also zurück. Der Campingplatz in Ksamil ist aber potthässig und so fahren wir weiter, als Edith zu ihrer Linken eine Bucht entdeckt. Nachdem ich mit meiner rasanten Fahrweise aber bereits an der Einfahrt vorbei war, suchen wir eine Möglichkeit zur Umkehr und fahren runter in die Bucht, wo es auch ein Strandlokal gibt. Und siehe da, der Villacher ist auch schon da. Und vor ihm steht auch schon ein Wohnmobil aus dem slowenischen Görz. (Gorizia) Es regnet nun wieder fester und so betreten wir erst einmal das Lokal um zu fragen, ob wir auch noch über Nacht hier stehen können. Der Ober sieht kein Problem darin und wir setzen uns zu den Villachern und bestellen Wein. Später kommt noch ein echtes Zelter-Pärchen aus der Schweiz und gesellt sich zur Runde. Es ist recht lustig und der Abend dauert wirklich lange. Wir unterhalten uns bestens, auch mit den Villachern. So kann der erste Eindruck von Menschen täuschen. Noch am Shkodra-See hatte ich gemeint, das die Beiden nicht unser Fall wären. Entschuldigung dafür. Mittlerweile schüttet es wie aus Kübeln und ich muss im heftigen Regen das Womo einparken.

Gar nicht so einfach, wenn man wegen dem Regen und dem Alkohol schon unscharf sieht.

Außerdem ist in dieser Gegend schon seit drei Tagen kein Strom, wohl ein größeres Problem. Laut Aussagen der Villacher gibt es kein Brot mehr zu kaufen. Schlimm.....



Bild unten: Blick auf Ksamil, die Stadt mit den vielen zerstörten Häusern. Diese wurden 1990 zerstört, da sie nach 1979 ohne Genehmigung errichtet wurden



Wegen dem starken Regen wird auch das Rauchverbot im Womo aufgehoben und wir sitzen beide qualmend im Führerhaus.



Bei diesem Wetter jagt man keinen Hund vor die Tür, warum dann einen Raucher.

Bald darauf sind wir im Bett und der Regen wiegt uns in den Schlaf. Am nächsten Morgen steht unser Wohnmobil beinahe bis zur Felge im Wasser. Die Rettung ist aber schon vor Ort und versucht einen Kanal zu öffnen, was ihm schließlich auch gelingt.



Hier ist das Wasser bereits beim Abrinnen.



Es hat zu regnen aufgehört und ich kann mein Morgenschwimmen absolvieren, während Edith noch schläft.

Auch von der Bucht aus, wo wir schliefen, sieht man solche zerstörte Bauruinen.



Ein traumhafter Schlafplatz.

Die Koordinaten der Bucht lauten:

N39.79286

O20.00239

Und trotz der vielen Abrisse von Gebäuden, ist der Bauboom ungebrochen.



Bevor man zur Lagune von Butrint kommt, hat man einen sehr schönen Blick auf die griechische Insel Korfu. Wir ergänzen in Ksamil noch unsere Vorräte und fahren danach weiter.





Hier in Butrint gibt es seit langem wieder Kinder, welche betteln, sei es Geld oder Süßigkeiten.



Wir schauen uns die Ausgrabungen von Butrint an. Dies sind wohl die größten in ganz Albanien.

Sowohl aus hellenistischer, aus osmanischer und natürlich auch aus römischer Zeit gibt es hier Ausgrabungen. Und natürlich waren auch die Venezianer hier vertreten. Ich kann hier nicht jedes Bild beschreiben, da mir das Wissen dazu fehlt. Lassen sie die Bilder einfach auf sich wirken.



Osmanische Burg des Ali Pasha



Viele Bauwerke stehen teilweise unter Wasser, da sich die Lagune im Laufe der Zeit gesenkt hat.



Das Baptisterium, dessen Mosaike mit Sand abgedeckt sind um diese zu schützen.



Teile der alten Stadtmauer beim See-Tor, davor die Lagune.



Die Bischofskathedrale aus der zweiten römischen Zeit von Butrint.



Alter Ausgang zur oberen Festung und das Löwentor.





Blick in die Lagune.

Die alte
Festung.



Wir beide mit einem albanischen Schlagerstar (Dame in grün), deren Namen wir nicht kennen, sowie ihr Mann und ihre Sekretärin.



Auch im Museum sind wertvolle Gegenstände zu sehen und natürlich ist wieder einmal Fotografier-Verbot.





Auch im Innenhof der Festung sind Exponate ausgestellt, nein das ist meine Edith.

Von den Blüten dieses Baumes sind wir stark beeindruckt.



Hier noch ein Wehrturm aus der Zeit der Venezianer.



Erst die Ruinen aus der Zeitgeschichte und hier noch einmal die modernen Ruinen der Neuzeit in Ksamil. Wir aber fahren weiter, denn wir wollen auch noch einen Abstecher nach Sarande machen. Dort soll es sehr schön sein.

Im Vordergrund der neue Hafen und im Hintergrund die moderne Skyline dieser Tourismusmetropole.



Das neue Gebäude der Hafenpolizei wurde natürlich mit Hilfe der EU gebaut.



Hier ein Fliesen-
fachhandel.



Und mitten in
Sarande sieht
man Kühe.



Der Eingang zu dieser Wohnung
ist baupolizeilich genehmigt.



Das Auto wurde zu einem Pflanzkübel umfunktio- niert.



Hier wurde vor kurzer Zeit alles neu installiert.



Eines der Highlights von Sarande, ein verwaarloster Brunnen und der wird im Reiseführer als sehenswert erwähnt, eine Schande.



Einzig die Ausgrabung der ältesten Synagoge der Welt mit dem Anschauungsmosaik auf einer Schautafel, die einen siebenarmigen Leuchter zeigt, ist halbwegs sehenswert.



Dafür sollen aber in den Kneipen an der Strandpromenade in der Hochsaison der Bär steppen. Bei unserem Besuch sind die Gehsteige schon hochgeklappt, nur die Preise sind noch hoch geblieben.

Und noch etwas Historisches entdecken wir in Sarande. Die Reste der Stadtmauer– super– und die werden heute von den Fischern als Hochsitz genutzt. Welch ein Kulturfrevel.



Der zweite Rest der Stadtmauer– genialer Fund.

Und die Polizei ist auch zu Wasser nicht schlecht ausgerüstet. 600 PS reichen wohl auch zum Wasserski fahren oder natürlich auch um Schlepper und Schmuggler zu verfolgen.



Nichts hält uns mehr in dieser ernüchternden Stadt. Wir fahren aufs Land– zum Syri a Kalter oder auch blaues Auge genannt. Hier kommt aus einer unterirdischen Quelle eine Unmenge an Wasser senkrecht nach oben und fließt als relativ großer Bach von dort weg. Die Fahrt führt uns über Mesopotame, wo eigentlich eine schöne alte Kirche stehen soll, die wir aber nicht finden, in Richtung Gjirokaster. Nach etlichen Kilometern finden wir den Wegweiser zum Blue Eye. Kurz zuvor wären wir aber bald als Ganzes in einem Schlagloch versunken, so tief war das Loch an der sonst recht guten Straße. (Natürlich ein wenig übertrieben, aber tief ist das Loch trotzdem.) Beim Stausee vor dem blauen Auge dürfen wir eine kleine Gebühr entrichten. Ich glaube 200 LEK nimmt man uns ab. Nicht weiter schlimm und wir fahren die letzten eineinhalb Kilometer eher langsam, da es ja wieder einmal ein wenig regnet und man zwischen Erd- und Asphaltfahrbahn hin und her pendelt. Beim ersten Restaurant vor dem blauen Auge stelle ich das Wohnmobil erst einmal ab, damit wir uns etwas orientieren können. Und was sehen meine trüben Augen: Da steht das Wohnmobil von drose, einem Camper Freund vom ÖCT. Von Dieter, seiner Irmgard und dem lieben Vierbeiner ist allerdings nichts zu sehen. So beschließen Edith und ich, den kurzen Weg zum blauen Auge in Angriff zu nehmen. Vielleicht treffen wir die Drei ja dort. Und so ist es dann auch.



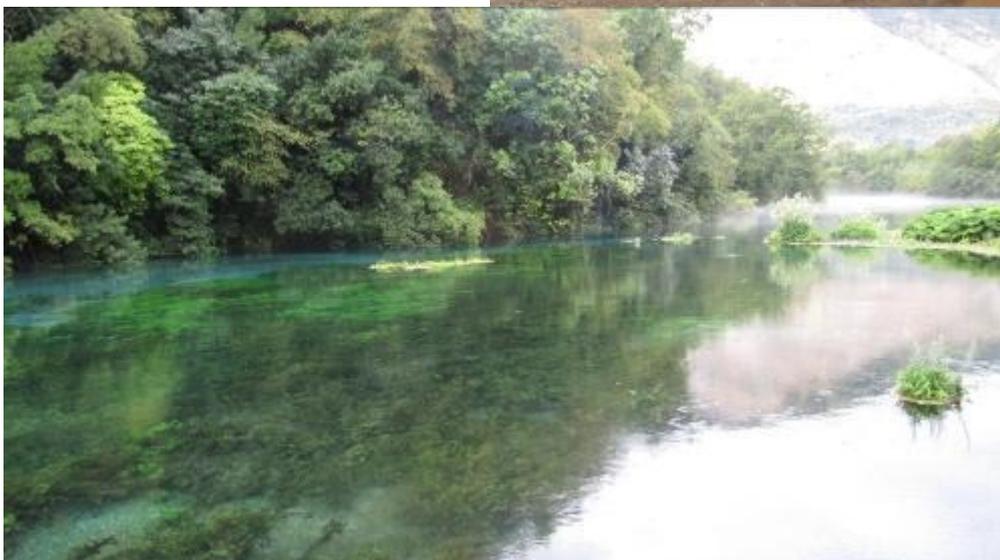
Leider ist das Bild etwas verwackelt und unscharf und daher hier nicht verwendbar. Jedenfalls haben wir uns erst einmal herzlich begrüßt und gemeinsam in das blaue Loch geschaut.

Danach sind wir zu Fuß zurück zum Restaurant und haben uns in den Gastgarten gesetzt und viel zu Plaudern gewusst. Als es dann doch etwas kühler wird, beschließen die Beiden mit ihrer Finny nach Butrint zu fahren. Die Verabschiedung fällt natürlich auch sehr herzlich aus.



Tschüss ihr Lieben und bis Bald.

Wir wollen hier übernachten und vielleicht morgen bei Sonnenschein das blaue Auge ausgiebig betrachten. Nachdem wir im Restaurant um Erlaubnis fragen, was selbstverständlich mit „no problem“ beantwortet wird, stellen wir unser Wohnmobil dorthin, wo vor kurzem noch Dieter gestanden ist. Auch hier ist Stromausfall und das Restaurant wird geschlossen, so dass wir uns halt auch hier selbst versorgen müssen. Für Camper sollte dies aber kein Problem sein. Mit uns am Platz stehen noch ein deutsches Off-roaderpärchen und eine Gruppe ungarischer Studenten mit ihrem VW-Bus. Eine Unmenge an streunenden Hunden bevölkern ebenso diesen Platz. Auch vier Welpen streunen herum. Lieb sind sie ja. Zwischen den hohen Bäumen ist fernsehen unmöglich und so verkrümeln uns bald in die Betten in der Hoffnung, morgen schönes Wetter zu haben. Auch in der Nacht regnet es immer wieder leicht. Am Morgen hat es dann nur 16 Grad und das Wasser im Bach dampft oder sind dies die ersten Herbstnebel.



Nach einem Frühstück im Womo wollen wir wieder zum blue eye spazieren.

Unser Auto ist wieder einmal so verdreckt, dass ich mich schon dafür schäme. Der blöde Regen.....



Leider noch keine Sonne und so bleibt uns das Strahlen des blauen Auges vorenthalten.

Trotzdem ist diese Naturphänomen schön anzusehen.

Die Quelle kommt mit einer durchschnittlichen Schüttung von 7-8 Kubikmeter pro Sekunde aus der Tiefe. Die Wassertemperatur beträgt 10°C. Bis zu einer Tiefe von 50 Metern ist das blaue Auge erforscht.



Die Erforschung in größerer Tiefe ist auf Grund des Wasserdrucks noch nicht möglich.



Wir verlassen den
etwas feuchten,
aber nicht minder
schönen Nächti-
gungsplatz.

Die Koordinaten
dazu:
N39.92317
O20.19146

Wir fahren weiter. Es geht mal wieder über die Berge. Serpentine um Serpentine bringt uns unser Womo höher hinauf. Der Pass ist zwar nur 700 Meter hoch, aber einfach super zu fahren. Ganz oben ist noch Weidevieh auf den Almen.



Und so
schauen
die Alm-
hütten in
Albanien
aus.



Auch die Abfahrt von diesem Pass ist wegen der tollen Landschaft spektakulär. Als wir den Tal Grund erreichen, biegen wir in eine sehr schöne Straße nach Gjirokaster ein. Es ist ja die Transitroute zwischen Griechenland und Montenegro. Nach gut 20 Kilometern auf dieser Straße erreichen wir den letzten größeren Ort, den wir auf unserer Kulturtour durch Albanien besuchen wollen. Gjirokaster ist eine Stadt mit ungefähr 60.000 Einwohnern und kann mit einem sehr ursprünglichen Stadtkern und einer sehr schönen und großen Festung aufwarten. Der alte und historische Teil der Stadt liegt auf einem Berghang, während sich die Neustadt im Tal rasant ausbreitet. Nachdem wir den Berg hinauffahren, sind auch schon die ersten historisch wertvollen Häuser zu sehen. Wir parken etwas unterhalb der Stadt und marschieren einfach einmal drauflos.



Sehr schön sind die mit Steinplatten gedeckten Dächer in der Altstadt.





Ebenso interessant ist der Marsch durch die alte Basarstraße, wo es Läden aller Art und natürlich viele Bars gibt. Die steingepflasterten Straßen stehen ebenso ins Auge.



Die typische historische Architektur in dieser Stadt.



Und natürlich sind auch hier immer wieder Schäfer mit ihren Ziegen- oder Schafherden unterwegs.

Wir erklimmen den Burg Berg. Hier gibt es auch eine Ausstellung von Kriegsmaterial wie Kanonen und anderen Arten von Geschützen.





Ein putziges Kerlchen ist dieser kleine Panzer. Und sehr stolz ist man auf dieses amerikanische Spionageflugzeug, das wegen eines technischen Gebrechens in Albanien notlanden musste. Man feierte dies, als ob man das Flugzeug abgeschossen hätte.



Një avion amerikan spiun?



Avion Lockheed T-33 "Shooting Star" i Forcave Ajrore të Shteteve të Bashkuara.
MIG-15 taking off from Kuvend air base



Avion gjigësi MIG-15 dhe formacioni i tyre ndërsa fluturon në Detin e Adriatikut, Detin.
A flight of MIG-15 fighters over mount Shkrapar, Berat

Kjo është çka mbetur nga një avion dyvendësh stërtrier Lockheed T-33 "Shooting Star" i Forcave Ajrore të Shteteve të Bashkuara. Fluturimin përurues ky tip e kishte bërë në mars 1948 dhe që nga viti 1949 përdorej nga flota amerikane si avion stërtrijeje me bazë në tokë. Gjithsej janë prodhuar 6,557 "Shooting Star".

Ky avion u detyrua të ndërtojë në aeroportin e Rinasit, pranë Tiranës në dhjetor 1957, pas problemeve teknike dhe humbje të kursit. Shumë shpejt piloti u kërkoi në Shtetet e Bashkuara. Avioni u soll në Gjirokastrë në 1960 dhe u ekspozua si "avion spiun", pjesë e Muzeut Kombëtar të Armëve. Ky trofe krenarie i Luftës së Ftohtë simbolizon kërcënimin e jashtëm, i cili sipas udhëheqjes komuniste, synonte të destabilizonte dhe të përmbyste socializmin në Shqipëri.

Ushtria Popullore Shqiptare krijoi më 1951 forcën e saj ajrore, e cila pati në përdorim tipa të ndryshëm avionësh të ardhur nga Bashkimi Sovjetik dhe Kina. Flota ajrore shqiptare kishte disa skuadrilje me MIG-15 dhe avionë gjuajtës Jak-9. Në vitet 1960 nga Kina erdhën Shenyang F-6 dhe Chengdu F-7A, kopje të avionëve sovjetikë të viteve 1950.

An American spy plane?

This is the remains of a United States Air Force two-seat Lockheed T-33 "Shooting Star" jet trainer. The T-33 made its first flight in March 1948 and was used by the US Navy as a land-based trainer from 1949. A total of 6,557 "Shooting Stars" were manufactured.

This aeroplane was forced to land at Rinas Airport, near Tirana in December 1957, after developing technical problems and flying off course. The pilot was returned to the United States a short time later. The plane was brought to Gjirokastra in 1960 and exhibited in the National Museum of Armaments as a "spy-plane". This proud trophy of the Cold War was made a symbol of the external threat which the communist leadership maintained was attempting to destabilise and overthrow socialism in Albania.

The Albanian People's Army Air Force (Forcat Ujhtarake Ajrore Shqiptare), formed in 1951, operated a variety of combat planes supplied by the Soviet Union and China. Several squadrons of MIG-15s were in service as well as Yak-9 fighters. In the 1960s the Chinese supplied the Shenyang F-6 and Chengdu F-7A, both copies of Soviet MIG designs.



Shenja të avionit Shenyang F-6 me të cilin u furnizuan nga Kina forcat ajrore shqiptare.
Drawing of a Shenyang F6 as supplied by the Chinese to the Albanian Air Force



T-33 "avion spiun" në aeroportin e Rinasit, në 1957.
The T-33 "spy plane" at Rinas airport in 1957



Flota shqiptare (Spiro Kristo, 1960). Albanian pilots (Spiro Kristo, 1960)



Shqipëri stërtrier me dyqind të brendshme të tipit "Jak-9" në shkollën e aviatistëve në Vlorë.
Yak-9 piston engine flight trainers





Wir erkunden aber auch das historische Fort, das sich über den gesamten Burg Berg erstreckt. Die Gebäude stammen aus verschiedenen Epochen und haben sicher viel zu erzählen.



Hier noch einmal ein Blick über die Steindächer der Altstadt und auch über die Neustadt.



Wir verlassen die Burg und kommen hier wieder in die Gassen der Altstadt , wo wir uns erst einmal einen richtig guten türkischen Kaffee gönnen.



Die Gassen der Altstadt füllen sich zusehends. So ist es eigentlich fast sicher, das wir wieder Bekannte treffen.

Wir treffen das deutsche Offroaderpärchen, das mit uns am blauen Auge gestanden hat und wir plaudern mit ihnen über dieses wunderbare Land.



Ja, und wenn treffen wir hier noch. Countrymen mit seiner Claudia aus Leoben und auch Walter Gauby mit seiner Ingrid und natürlich nicht zu vergessen die drei Hunde, die treffen wir auch. Die siebenköpfige Gruppe kommt gerade aus Griechenland, wo es aber natürlich auch geregnet hatte. Wir unterhalten uns ein Weilchen, dann trennen sich unsere Wege wieder. Trotzdem schön, wenn sich die ÖCTler regelmäßig in Albanien treffen. Nur den Kontakt zu Gitti und Klaus haben wir mittlerweile verloren und wir wissen auch nicht, wo sich die Beiden im Land herum treiben.



Wir gehen zurück zu unserem Wohnmobil und nehmen wieder Fahrt auf.



Auf dem Weg zurück sehen wir noch Walters Womo und daneben ein Polizeiauto mit 4 platten Reifen. Ob da wohl Walter seine Finger im Spiel hatte.

Da aber auch bei einem Pajero daneben die Reifen platt sind, kann es wohl doch nicht Walter gewesen sein, oder ??????

Ob er sich das traut?



Wir fahren jetzt den gesamten Weg zurück bis knapp vor Sarande. Auch die Passstraße ist noch da und auch noch immer super zu befahren. Danach vorbei an der Abzweigung zum blauen Auge und weiter nach Mesopotam, wo ich jetzt auch die Kirche von weitem sehe, die ich besuchen will.



Pech gehabt, Tor zu.

Nix mit Kirche gucken.

Kirche nur von Weitem.



Kurz vor Sarande, das ist dort, wo die Straßen geradezu einem erbärmlichen Zustand aufweisen, biegen wir rechts ab. Mittlerweile tröpfelt es auch wieder leicht. Wetterpech in Albanien.

Wir fahren bis kurz nach Himare, wo uns Walter Gauby einen kleinen Campingplatz empfohlen hat. Es dauert eine Weile bis wir den Platz gefunden haben. Die Bucht von Lavadh ist ja recht schön, nur der Campingplatz ist eine einzige Schlammfütze. Auch der Strand ist nicht wirklich schön und wirkt eher herunter gekommen. Am Campingplatz stehen wohl ein paar Deutsche und Holländer. Die Sanitäranlagen sind gepflegt. Aber kein warmes Wasser zum Duschen und dafür € 14,00. Zu viel für uns und so machen wir uns auf die Suche nach einem Plätzchen, das nach unserem Geschmack ist. Zurück in Himare bunkern wir erst einmal Diesel für unseren Packesel. Die Suche nach einem Platz nach Edith's und meinem Geschmack kann ja durchaus länger dauern. Wir fahren wieder in Richtung Süden und schon kurz nach Himare ist sie..... unsere Traumbucht für die heutige Nacht. 3 Strandlokale säumen die Bucht und sonst nichts.....



Einfach schön hier. Als dann Edith noch mit einem „Grüß Gott“ begrüßt wird, fühlen wir uns schon beinahe wie zu Hause. Wir einigen uns mit dem jungen Mann auf 10 Euro mit Strom pro Tag und sind glücklich. Die Strandlokale sind bereits alle geschlossen, einen Cappuccino bekommen wir aber trotzdem noch. Hier bleiben wir für zwei oder drei Tage um unsere persönlichen Akkus aufzuladen. Das das Restaurant bereits geschlossen ist, ist für uns nicht wirklich ein Problem, denn wir sind ja Camper und keine Pauschaltouristen. Also Wohnmobil hingestellt, Strom angeschlossen und nach doch etlichen Tagen wieder einmal die Sat-Anlage in Betrieb genommen, um „Kärnten heute“ zu schauen. Aber es gibt ja ohnehin nicht Neues in der Heimat außer den täglichen politischen Skandalen. Schön, einmal nicht zu Hause zu sein. Wir schlafen wunderbar, obwohl es hin und wieder tröpfelt.

Am nächsten Morgen dann einfach nur Postkartenidylle. Strahlend blauer Himmel bei bereits warmen 18 Grad.

Es ist heute der 17.09. und das Leben ist so schön. Bereits um 7.00 Morgen bin ich mutterseelenalleine beim Schwimmen im herrlich warmen und so glasklarem Wasser. Das weckt so richtig die Lebensgeister.

Edith schläft noch lange an diesem Tag. Auch sie ist von den vielen Besuchen in Städten und Kulturgütern sichtlich geschlaucht und hat jetzt halt Zeit zum relaxen.

Nach dem gemeinsamen Frühstück gehen wir erst mal zum Schwimmen. Ich, ja bereits zum zweiten Mal an diesem Tag. Danach bleibt Edith am Strand und ich putze wieder einmal das Wohnmobil, natürlich innen und außen. Der Regen der letzten Tage hat den allgemeinen Dreckpegel schon gewaltig steigen lassen.





Neben den Putzar-
beiten habe auch ich
immer wieder Zeit,
mich im 25 Grad war-
men Wasser abzu-
kühlen.





Auch zum Schnorcheln ist dieser Platz ein wahres Paradies, jedoch nur in der Nebensaison. In der Hochsaison würde ich hier wohl keine Stunde bleiben, da der Strand komplett überfüllt ist, denn auch die Einheimischen und andere Touristen wissen, wo es schön ist.



Der Regen ist komplett verzogen und es herrscht wieder Kaiserwetter. Traumhaft.

Die gesamte Bucht von Llanan gehört einer griechischen Familie, die hier in Albanien ihr Business machen und stolz sind, Griechen zu sein. Die 4 Brüder, die sich die Bucht teilen, leben bis auf einen alle vom Tourismus. Nur einer ist Bauer und treibt jeden Tag seine Schafe auf die Weide, während seine Frau die Truthühner hütet.



Die restlichen drei Brüder haben jeweils ein Strandlokal hier in der Bucht und leben auch sehr gut davon, wiewohl auch die Investitionen sehr hoch sind. Vom wem wir dies wissen. Die beiden Kinder der Familie, bei der wir am Vorplatz stehen, arbeiten beide in Österreich. Der junge Mann als Koch am Arlberg und seine Schwester besucht eine österreichische Sprachschule in Wien. Sie ist diplomierte Krankenschwester und hat ihre Ausbildung in Athen absolviert. Jetzt muss sie brav Deutsch lernen um als Krankenschwester in Wien arbeiten zu können. Da der ganze Clan griechische Staatsbürger sind, ist das arbeiten in der EU kein Problem. Wir führen lässige Gespräche mit den Beiden. Die Eltern können leider nur albanisch und griechisch und sind daher für uns nicht ansprechbar.



Das Mobiliar ist bereits eingewintert.



Nur unser Kaffeepfätzchen ist noch in Betrieb, hier lässt es sich leben.



Am Nachmittag kommt ein Womo aus Leoben auf den Platz, die Beiden ziehen aber weiter nach Griechenland.

Am Abend kommt noch ein Paar aus Luzern mit ihrem fast 40 Jahre alten Reisemobil. Sie kommen gerade aus Griechenland und machen nur einen Abstecher nach Albanien. Danach zurück nach Patras, wo sie mit der Fähre nach Venedig und dann nach Hause fahren .





Hier auch noch die Koordinaten unserer Traumbucht von Llaman, südlich von Himare.

N40.08102 und O19.76746 Diesen Platz können wir in der Nachsaison so wie jetzt nur wärmstens empfehlen.

Jetzt ist es genau 10.59 und wir schreiben den 18.09. 2012. Die Außentemperatur beträgt momentan 29,2°C und die Wassertemperatur liegt aktuell bei 24,5°C

Einfach nur ein Traum!!!!!!!!!!



Nachdem heute die Espressomaschine zum Service gebracht wurde, nehmen wir gerne mit türkischen Kaffee vorlieb.



Hier noch ein Bild unserer Gastfamilie. Die Familie Kiritsis sind einfach nette Leute. Mutter Koyla ebenso wie Vater Luka. Auch mit der Tochter Elda und dem Sohn Erwin verstehen wir uns sehr gut.

Übrigens: Elda hat zwar einen Freund in Griechenland, sucht aber trotzdem noch einen Mann zum Heiraten. Dieser darf kein Macho sein, wie es die Griechen und die Albaner sind. Und sie wünscht sich eine Schwiegermutter, die gerne auf die zukünftigen Enkel aufpasst.

Wir sagen heute schon Danke für das hier sein dürfen, obwohl wir die Familie erst morgen verlassen werden. Es ist wunderschön bei Euch und wir haben uns sehr wohl gefühlt.

Efcharisto-liebe Familie Kiritsis.

Wir haben uns ja entschlossen, Griechenland heuer nicht mehr zu besuchen, und schön langsam wieder in Richtung Norden zu ziehen.

Dieses und mehr erfährt ihr dann im letzten Teil des Reiseberichtes.